

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Herbstbilder aus Buda-Pesth, silhouettirt von Weil.

(Beschluß.)

„Das Mädchen von Lyon“ nach Bulwer, hat eine zu breite romantische Staffage welche die dramatischen Hauptbilder verkleinert, indes müssen wir es dem Bearbeiter Dank wissen, daß er größtentheils Bulwer's gesundem Humor treu geblieben wenn er auch die vielen Unwahrscheinlichkeiten der Charaktere nicht vermieden hat, (wie z. B. die Prüfung, welcher der Prinz aus Como, mittelst des Dribsten Anrede in italienischer Sprache unterworfen wurde). Es klingt sehr drollig, daß ein italienischer Prinz durch Anklänge eines andern Dialects seiner Landessprache in Verlegenheit gesetzt werden soll. Bulwer's Text hätte dieser Prüfung eine andere Wendung geben können. Gespielt wurde ganz vortrefflich, indem die Hauptrollen durch Mad. Denny, Dlle. Müller, Dessoir, Kalis, Pöfinger u. s. w. besetzt waren. Die Briefscene zwischen Armand, (Dessoir,) und Gaspard, (Fröhlich,) war äußerst wirksam.

„Elias Regenwurm“, eine neue Posse von Hopp, hat seine nicht ungünstige Aufnahme lediglich unserm genialen Rott, dem routinirten Rosenschön und der schalkhaften Localsängerin, Thomé zu verdanken. Blasta, oder der Mägdekrieg, ging spurlos vorüber, und mit Recht. Es ist die erbärmlichste Fadaise der verstümmelten bekann- ten Geschichte. Dieß sind beiläufig sämmtliche uns binnen 2 Monaten vorgeführte Novitäten, woraus das unermüdliche wackre Streben unsrer Direction Neues und Gutes abzuwechseln zu lassen, unverkennbar ist. Der leitende Ausschuss des Nationaltheaters läßt es an Energie nicht fehlen. Man bringt Neues, mitunter auch Annehmbares, worunter ich vorzüglich rechne: des wackern Hrn. Munkacsy's neuestes Produkt „Fee Helene“, dann die Aufführung der Oper: „l'Elisir d'amore“, welche 50 Tage! mit ununterbrochenen Proben einstudirt wurde. „Caligula“ hat auf der Nationalbühne denselben Success, wie im Theater français erlebt — Hr. Sziglédi, ein junger dramatischer Künstler, hat einige dramatische Versuche nicht ohne Erfolg aufführen lassen.

Die Dfner Bühne bemüht sich vergebens den Pesthern mit — parforceeinstudirten Novitäten zuvor zu kommen. Ist eine Novität auf dem Bergtempel hundertmal bereits recitirt worden, dann kommen die Dfner erst zu Wasser und zu Land, dieselbe Novität mit Heißhunger zum hundert- zehnten male im Pesther Theater einzunehmen.

Aber nicht nur die Theaterdirectionen, auch die Redactionen, namentlich aber die nationellen, manövriren in verschiedenen Parforcejagden um die Abonnenten in ihr Gehege zu bringen — Sehr anziehend sind die geistreichen Streifzüge des Redacteurs der Royzolatök. Ich werde in künftigen Berichten auf einige Artikel dieser vielumfassenden Zeitschrift zurückkommen und deren Geistesüberlegenheit dem deutschen Lesepublikum mittheilen. Hr. v. Munkacsy ist vielleicht einer der liberalsten magyarischen Schriftsteller, die, ohne mit dem Nationalgefühl zu kokettiren, a l l g e m e i n e literarische Verdienste in Anspruch zu nehmen verstehen — Einen besondern Hebel wird die magyarische Literatur durch das neue „Pesther Tageblatt“ gewinnen. Der unternehmende geachtete Buchhändler Pekenast, hat ein Privilegium zur Begründung eines deutschen Journals unter genanntem Titel erlangt, dessen Aufgabe es seyn wird, die magyarische mit der deutschen Literatur im ununterbrochenen Rapport zu erhalten, und dem deutschen Publikum die neuesten Erscheinungen in der Magyarsprache, so wie jene in der deutschen dem magyarischen Publikum vorzuführen. Die Tendenz — wenn sie dem Prospectus dieses täglich zu erscheinenden Blattes treu bleibt, wird eben so interessant als lohnend für Unternehmer und Leser ausfallen.

Noch giebt es leider befangene Redactionen in der Monarchie, die dem Vorurtheile nachhängen: ein Zuwachs neuer Journale beeinträchtigt das accreditirte Alte. Nie sind die Wiener Zeitungen gieriger hier gelesen worden, als eben jetzt, wo so viele und fast die meisten, namhaften ausländischen Zeitungen hier heimisch geworden sind. Bäuerle's Theaterzeitung und der Humorist hatten sich zu keiner Zeit einer so zahlreichen Abonnentenzahl in Ungarn zu erfreuen, als seitdem die Leute aufmerksam wurden — Vergleiche anzustellen, und so dürfte es auch dem „Tageblatt“ ergehn. Ich werde nicht verabsäumen, treue Rechenschaft von den Fortschritten der magyarischen Literatur überhaupt in diesen geschätzten Blättern niederzulegen. Man erwartet mit Spannung die von Herrmann Klein übersetzten Werke des Baron Jósika, welche gleichfalls durch Pekenast's Verlags- handlung ehestens an's Licht treten sollen.

Aus Prag.

Im December 1838.

Das Gewissen Ihres Prager Referenten — ich hoffe doch Sie zweifeln nicht daß ein Referent auch ein Gewissen haben kann — regt sich, wenn er den Berg von Novitäten vor sich sieht, der ihm seit seinem letzten Berichte an die „Bespertina“ herangewachsen ist. — Er schlägt reuevoll an sein Herz, ruft ihr sein: Mater peccavi! zu, und verspricht, nie mehr so lange mit der Absendung von Notizen zu zögern. Sie, verehrter Theodor Hell! kennen sie schon lange, sind so nahe verwandt mit ihr, daß Sie ihm wohl zuflüstern können, ob er Vergebung zu hoffen habe! — Vielleicht kommt ihm der Umstand zu Gute, daß der erste der heutigen Artikel einen Bezug auf Dresden hat, welches Bespertina so herzlich liebt.

Der unternehmende und geschäftskundige Großhändler Hr. Moriz Zdekauer hat ein kaiserliches Privilegium auf eine Dampfschiffahrt zwischen Dresden und Prag erhalten, und schon im Herbst mehrer Ingenieure zur Untersuchung der Stromstrecken ausgesandt, welche die natürliche Verbindung zwischen Böhmen und Sachsen bilden. Für beide Länder, zumal aber für die Hauptstädte derselben, die sich durch diese Dampfschiffahrt gleichsam bis auf eine Entfernung von etwa 4 Stunden zusammengedrückt sähen, würde der Vortheil unberechenbar seyn, nicht so für die Orte, welche sich auf den Straßen zwische Prag und Dresden befinden, denn natürlich würden alle Reisende die Wasserfahrt jeder andern Gelegenheit vorziehen.

Von dem auf Kosten der k. k. öconomisch-patriotischen Gesellschaft herausgegebenen „Belehrungs- und Unterhaltungsblatt für den Landmann und kleinen Gewerbsmann Böhmens“, welches auch im Jahre 1839 fortgesetzt und sowohl deutsch als böhmisch ausgegeben wird, liegt nun ein ganzer Jahrgang vor uns, und ist sehr reichhaltig an gemeinnützigen Artikeln, deren größter Theil von dem Redacteur des Blatts, Dr. Salina v. Zächenstein verfaßt ist. Viele andere Mitarbeiter unterzeichneten nur mit einzelnen Buchstaben, was der Referent der Bohemia tadelt, und den Wunsch ausspricht: „daß Männer, welche an der Belehrung ihrer Landsleute einen so löblichen Antheil nehmen, ihren Namen nicht verschweigen möchten;“ denn es thut Jedermann wohl, einen Vaterlandsfreund kennen zu lernen, der die Stunden seiner Muße dazu benutz, um den gemeinen Mann über seine Interessen aufzuklären. Zwar hört der Bauer einen wohl begründeten Rath am liebsten aus dem Munde seines Seelsorgers oder eines wohl erfahrenen Standesgenossen, aber er verschließt sein Ohr auch der Stimme des speculirenden Gelehrten nicht, wenn er die Sprache der Erfahrung und des schlichten, guten Herzens vernimmt, und weist den Rath eines Amtsvorstehers, dem der Wohlstand des Landes am Herzen liegt, nicht kleingläubig oder mißtrauisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)